

Harpfe

Zeitschrift für Landeskunde

Nr. 1, Dezember 2009

Funktion und Bedeutung der Harpfe Karl C. Berger

Die Harpfe: eine Übernahme aus altslawischem Gebiet Egon Kühebacher

Marx Sittich von Wolkenstein und die Burg Rafenstein Armin Torggler

ARMIN TORGLER

Marx Sittich von Wolkenstein und die Burg Rafenstein

Das Studium der Geschichte, das Sammeln von Kunst und nicht zuletzt der Waffengang: Marx Sittich von Wolkenstein war ein gebildeter Tiroler Adeliger mit einem erstaunlich abwechslungsreichen Leben. Sein Wappenstein wurde im November 2009 durch die Grabungsarbeiten auf Schloss Rafenstein ans Tageslicht gebracht.

Ein Tiroler Adeliger

Die Familie Wolkenstein-Trostburg gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu den mächtigsten und einflussreichsten des Landes. Ahnherr dieser Linie war Michael von Wolkenstein, Bruder des bekannten Dichters Oswald (1377–1445). Zu ihren Vorfahren gehörten die Herren von Villanders, zu ihrer Verwandtschaft viele andere Adelsfamilien wie die Suppan, Schwangau u.a.

Marx Sittichs Vater Wilhelm III. von Wolkenstein war Statthalter Kaisers Ferdinand I. (1503–1564) in Tirol. Er war in erster Ehe mit Anna Botsch von Zwingenberg verheiratet, die ihm neun Kinder schenkte. Seine zweite Frau war Benigna von Annenberg. Die Familie wohnte hauptsächlich auf der Trostburg, jener im 12. Jahrhundert errichteten Feste oberhalb von Waidbruck. Seit 1382 war die Burg im Besitz der Familie Wolkenstein, und wahrscheinlich der Geburtsort Marx Sittichs, der am 11. Mai 1563 das Licht der Welt erblickte. Er war, wie Hans Kramer schrieb, das sechzehnte

Kind seines Vaters und der dritte Sohn seiner Mutter. Drei weitere Geschwister sollten ihm folgen.

Bald nach der Geburt seines Sohnes Marx öffnete sich für Wilhelm ein neues Aufgabenfeld. Unter dem Sohn und Nachfolger von Kaiser Ferdinand I., Erzherzog Ferdinand II. (1564–1595), der die jüngere Linie der Habsburger in Tirol begründete, bekleidete Wilhelm das Amt eines Landeshauptmannes an der Etsch und Burggrafen auf Tirol. Als Vertreter des Landesfürsten war er damit der zweite Mann im Lande, Oberhaupt der Landschaft und Vorsitzender der Landstände. Er gehörte dem landesfürstlichen Hofrat in Innsbruck an und war damit Teil des innersten Kreises der Regierung. Während der Pestjahre (1564 bis 1567) zog er mit dem Hof durchs Land und hielt sich längere Zeit auch in Bozen auf.

Marx Sittich wuchs mit seinen vielen Geschwistern auf der Trostburg auf. Die Kinder aus der ersten Ehe scheinen dabei oft mit jenen aus der zweiten gestritten zu haben, da die Nachzügler von ihrer Mutter bevorzugt wurden. Der heranwachsende Marx war ein schwächlicher und zarter Knabe. Umso klarer trat seine Begeisterung für Dichtung und Wissenschaft, besonders für die Geschichte zutage. Die Eltern trugen sich mit dem Gedanken, ihn studieren zu lassen, um aus ihm einen Geistlichen zu machen.

Sein Vater hat dem wissensdurstigen Jüngling und seinen Geschwistern wohl gelegentlich vom beachtlichen Hof Ferdinands II. in Innsbruck erzählt, zwischen 200 und 260 Personen sollten sich dort aufhalten. Innsbruck war damals noch eine kleine, aufstrebende

Fund auf Schloss Rafenstein

Er lag mehr als zweihundert Jahre unter dem Einsturzmaterial und sieht doch wie neu aus: ein Wappenstein der Familie Wolkenstein. Das Fundstück trat im Oktober 2009 auf Schloss Rafenstein bei Bozen während der Grabungen des Denkmalamtes in Zusammenarbeit mit dem Heimatschutzverein Bozen-Südtirol zutage. Die Direktorin des Amtes für Bau- und Kunstdenkmäler Dr. Waltraud Kofler Engl spricht über den Fund:



Was ist das Besondere am Fund auf Schloss Rafenstein?

Waltraud Kofler Engl: Dank der Inschrift am oberen und der Datierung am unteren Ende (1601) können wir den Wappenstein genau zuordnen. Der Tiroler Adelsmann Marx Sittich Freiherr von Wolkenstein Trostburg

(1563–1620) ließ ihn fertigen und auf seiner Burg Rafenstein anbringen. Wahrscheinlich befand er sich über dem Burgtor und wurde beim Einsturz im Schutt begraben.

Was können Sie zur Machart und zum Erhaltungszustand sagen?

Kofler Engl: Es handelt sich um einen schön gearbeiteten Marmorstein, der das Wappenrelief in Form einer Renaissance-Kartusche zeigt. Da er sich geschützt im Einsturzmaterial befand, ist sein Erhaltungszustand gut. Zudem verblieb er dadurch auf der Burg, während andere Werkstücke im Laufe des Verfalls der Anlage zur Wiederverwendung entwendet wurden.



Welche neuen Einsichten bringt der Fund?

Kofler Engl: Er bestätigt, dass Marx Sittich die Burg Rafenstein nicht nur erworben, sondern sie auch umgebaut und dort residiert hat. Der Stein ist Teil der wertvollen baufesten Ausstattung, welche Marx Sittich als Kunst- und historisch Interessierter, – er war Verfasser einer Landesbeschreibung – durch eine reiche Sammlung von Kunstwerken ergänzt hat, von der wir allerdings nur aus den Archivalien Kenntnis haben.

Erwarten Sie weitere Fundstücke?

Kofler Engl: Mit dem Abräumen des Einsturzmaterials stoßen wir mit Sicherheit auf weitere Fundstücke und im Laufe der Arbeiten auf ebenso wichtige Befunde zur Baugeschichte. Im zweiten Innenhof hat man Ansätze einer Bogenhalle gefunden, welche bauhistorisch zwischen Spätgotik und der Zeit des Marx Sittich noch näher einzuordnen sind. Spannend werden die Arbeiten im Bereich des Palastes und der Burgkapelle. Der Wappenstein des Marx Sittich ist mit Sicherheit nur ein Teil noch zu erwartender Funde.

Residenzstadt und hatte den Habsburgern, die nun wieder dort residierten, viel zu verdanken. Wilhelm hielt sich während der Hof- und Landtage dort auf.

Ob ihn sein begabter Sohn dabei begleiten durfte, ist nicht bekannt. Dafür spricht zumindest eine Bemerkung des Volkskundlers Beda Weber, der zufolge der

1 Der Wappenstein des Marx Sittich (Foto: Landesamt für Bau- und Kunstdenkmäler)

junge Marx Sittich in Innsbruck dem wilden Studentenleben gefrönt und einen Berg von Schulden hinterlassen hätte. Die Zuverlässigkeit von Webers Notiz ist allerdings fraglich.

Marx' Vater Wilhelm starb am 13. März 1577 auf der Trostburg. Wenig später entschloss sich die Familie Wolkenstein, den inzwischen 14-jährigen Marx im Gefolge des Kardinaldiakons Andreas von Österreich, Sohn des Landesfürsten Erzherzog Ferdinand II. und seiner Frau, Philippine Welser, nach Rom ziehen zu lassen, wo er am 25. April 1577 ankam.

Ein Blick in die Welt

Das Rom, das sich dem jungen Adeligen präsentierte, war das von Papst Gregor XIII. (1572–1585). Er war ein aufgeschlossener Renaissancefürst, der Wissenschaft und Kunst förderte und auch den Kalender reformierte. Auf den jungen Marx hat die alte Stadt mit ihren antiken Resten sicherlich großen Eindruck gemacht. Rom war aber nicht nur ein Ort von Kunst und Kultur, sondern auch das Zentrum der katholischen Welt. Papst Gregor war eine der wichtigsten Figuren der Gegenreformation. Der katholische Glaube, mit dem Marx Sittich in Rom in Berührung kam, hat ihn auch in seinen späteren Jahren geprägt. Sein Weggefährte Andreas von Österreich, Sohn Ferdinands II., erhielt vom Papst Santa Maria Nuova als Titularkirche, allerdings scheiterten die Bemühungen, den Habsburger standesgemäß zu versorgen und so sah sich Andreas gezwungen, aus Geldnot nach Innsbruck zurückzukehren.

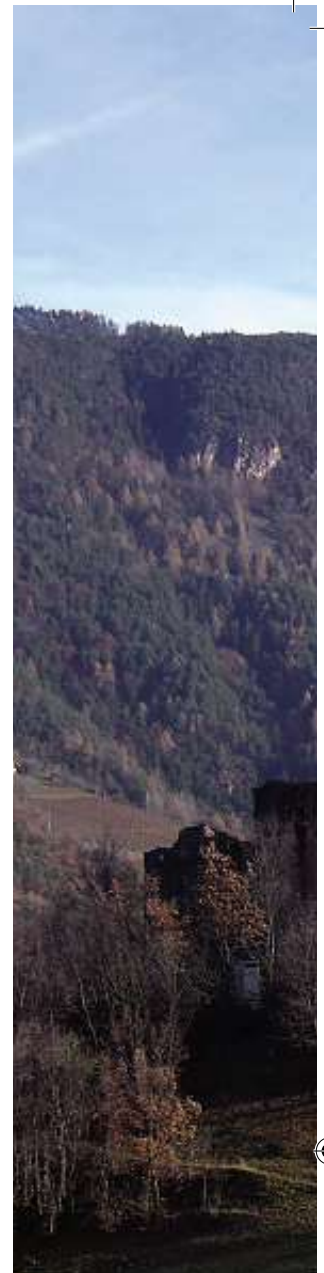
Marx Sittich kehrte allerdings nicht gleich zurück ins Alpenland, sondern schlug einen anderen Weg ein. Er fuhr nach Spanien, an den Hof König Philipps II. (1556–1598), eines Cousins des Tiroler Landesfürsten. Marx Sittich diente hier mit mehreren anderen Tiroler Adeligen im spanischen Kriegsdienst. Zu diesen gehörten Kaspar von Schlandersberg, Hieronymus Graf von Lodron, Franz Freiherr von Spaur, Karl von Trapp und Karl von Arz.

König Philipp II. hatte nach dem Ende der seit Ende des 14. Jahrhunderts herrschenden Dynastie von Avis eine schwere Auseinandersetzung mit dem selbst ernannten Antonio von Crato. In diesem Krieg, der 1580 mit der Schlacht bei Alcantara endete, sammelte Marx Sittich erste militärische Erfahrungen. Von den portugiesischen Schlachtfeldern aus zog es ihn schließlich in die spanischen Niederlande, die politisch und konfessionell gespalten waren. In den katholischen Südprovinzen herrschte Alexander Farnese im spanischen Dienst, während die protestantischen Nordprovinzen unter Wilhelm von Oranien 1581 ihre Unabhängigkeit erklärten.

In den Kämpfen in den Niederlanden fiel Marx Sittichs Freund Karl von Arz, der mit ihm von Spanien aus hierher gezogen war. Marx kehrte zuerst nach Spanien und dann nach Tirol zurück.

Erwerbung von Rafenstein

Wieder in Tirol angelangt, verlangte es Marx Sittich nicht danach, in die Fußspuren seines Vaters zu treten und ein Amt in der Regierung oder Verwaltung zu bekleiden. Finanziell abgesichert, beschloss er, sich der Verwaltung seiner eigenen Güter und dem Studium der Geschichte zu widmen. 1599 erwarb er die Burg Rafenstein. Der stattliche Bau stand bereits auf historischem Boden. Eine erste Burg an dieser Stelle war unter dem Trienter Bischof Friedrich von Wangen kurz nach 1200 errichtet und in den Kämpfen zwischen Graf Meinhard II. und Bischof Heinrich von Trient 1276/77 zerstört worden. Die wieder errichtete Burg war von Sigmund





Gerstl und Hans Wueff zu einer prächtigen Residenz im Stile der Spätgotik umgebaut worden.

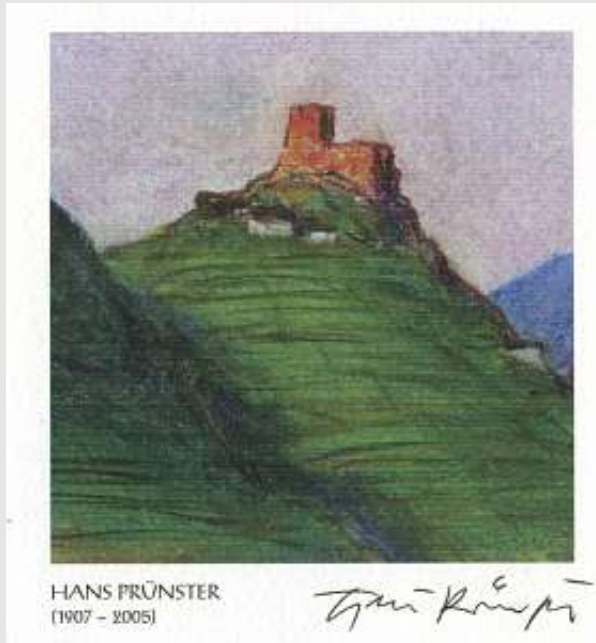
Auch Marx Sittich ließ Umbauarbeiten auf Rafenstein durchführen, den Torturm zu Wohnzwecken ausbauen und einen großen Saal anlegen, in dem er seine Sammlung antiker Kunstwerke ausstellte. Es wurde vermutet, dass einige Köpfe und Statuen davon aus Südtirol stammen könnten. Dies darf allerdings angezweifelt werden, denn beim Lebenswandel eines Marx Sittich könnten sie durchaus aus Rom, Spanien oder Portugal stammen oder ihm von Freunden oder Kampfgefährten zugesandt worden sein.

Es gehörte zum adeligen Lebensstil, solche Zeugnisse der römischen und griechischen Kunst in „Wunderkammern“ zu sammeln. Auch die Brüder Römer von

Maretsch gehörten neben Marx zu den Liebhabern solcher antiken Funde.

Rafenstein wurde das neue Zentrum des wolkensteinischen Besitzes im Bozner Raum, zu dem seit 1585 auch Burg, Herrschaft und Gericht Neuhaus bei Terlan gehörten. Marx Sittich erwarb weiters Gericht und Herrschaft Wangen, zusammen mit der Burg Wangen-Bellermont. Auf Rafenstein selbst lebte Marx Sittich mit seiner Familie. Er hatte 1589 Anna Maria, Tochter des Balthasar von Trautson, geheiratet, die aber bald nach dem Umzug nach Rafenstein verstarb. Auch von den acht Kindern aus dieser Ehe starben sechs schon in frühester Kindheit. Zwei Jahre später ging Marx Sittich einen zweiten ehelichen Bund mit Margarete

1 Burgruine Rafenstein während der Restaurierungsarbeiten im November 2009



Das Gelände der Burgruine Rafenstein ist seit jeher beliebtes Ausflugsziel der Bozner Umgebung. Auf Grund zunehmenden Verfalls musste die Anlage aus Sicherheitsgründen gesperrt werden. Gemeinsam mit der Eigentümerfamilie und den zuständigen Behörden hat sich der Heimatschutzverein Bozen-Südtirol vorgenommen, Rafenstein wieder begehbar zu machen. Neben archäologischen Ausgrabungen sollen dabei besonders vom Zerfall bedrohte Mauerstücke gestützt werden. Mit dem Erwerb eines Bausteins kann jeder zum Erhalt der Anlage beitragen. Der Baustein trägt eine Abbildung von Schloss Rafenstein, die vom Künstler Hans Prünster angefertigt wurde. Ein Baustein ist beim Heimatschutzverein für 50 Euro erhältlich. Heimatschutzverein Bozen-Südtirol, Schlernstraße 1, 39100 Bozen, Tel. 0471/974382 Email: heimatschutzverein.bozen@hotmail.com

Viktoria, Tochter des Grafen Oliver von Arco, ein. Margarete war in erster Ehe mit Hieronymus Grafen von Lodron verheiratet gewesen, Marx Sittichs Oberst und Kampfgefährte in Portugal.

Der Ehe scheint allerdings wenig Glück beschieden gewesen zu sein. Einiges deutet darauf hin, dass sie sich trennten. Marx Sittich werden in späteren Jahren verschiedene Affären mit bäuerlichen Bediensteten nachgesagt.

In diesen Jahren hat sich Marx Sittich mit dem Sammeln und der Niederschrift seiner großen Chronik beschäftigt, die – auf Rafenstein geschrieben – bis heute eine wichtige Quelle für die Tiroler Geschichtsschreibung geblieben ist. Er hat zahlreiche Notizen für die einzelnen Gegenden Südtirols, für die Burgen und Familien seiner Standesgenossen zusammengetragen, die allerdings bislang nicht hinreichend erschlossen sind.

Gründung des Kapuzinerklosters

Erzherzogin Anna Katharina, die Witwe des verstorbenen Erzherzogs Ferdinand II., regte die Bozner

Kapuziner zum Bau eines Klosters im Bereich der landesfürstlichen Burg Wendelstein, dem ehemaligen augsburgischen Mairhof St. Afra, an. Neben Anna Katherina machte sich Marx Sittich als einer der eifrigsten Gönner und Förderer der neuen kirchlichen Einrichtung verdient und kümmerte sich über ein Jahr um den Fortgang der Arbeiten. Im Oktober 1600 übergab er die Aufgaben rund um das neue Kloster seinem Bruder Engelhard Dietrich von Wolkenstein (1566–1647), vermutlich um sich auf den Umbau der Burg Rafenstein konzentrieren zu können.

Der Adelige Marx Sittich von Wolkenstein starb im Jahre 1620 vermutlich auf seiner Burg Rafenstein. Hier hat er mehr als 30 Jahre seines Lebens verbracht. Ein Leben, das von Reisen, familiären Schicksalsschlägen und einer großen Leidenschaft für Geschichte und Kunst gekennzeichnet war.

Literatur:

Hans KRAMER, Das Leben des Marx Sittich Freiherrn von Wolkenstein. In: Marx Sittich von Wolkenstein, Landesbeschreibung von Südtirol, Schlern-Schriften, Bd. 34, 1936, S. 1–6.